Über Entwurzelung.¹⁾

Von
Prof. Kraepelin.

(Aus der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München.)

(Eingegangen am 11. November 1920.)

Der Mensch ist ein Herdentier. Die Entwicklung seiner seelischen Persönlichkeit wird auf das stärkste durch die Beziehungen zu seiner menschlichen Umgebung beeinflusst, in erster Linie durch seine Familie, weiterhin durch seine Gefährten und Freunde, endlich durch seine Volksgenossen. Wenn auch seine natürlichen Anlagen in seiner Erbmasse verankert sind, so erhalten sie doch ihre weitere Ausgestaltung, ihre Richtung, ihre Ziele wesentlich durch die Einflüsse, die namentlich in der Jugend aus der Wechselwirkung der zu kleinem oder größerem Kreise aneinander geschlossenen Persönlichkeiten hervorgehen. Es kann daher von einschneidender Bedeutung für die Formung der Verstandes-, Gemüts- und Willensanlagen des einzelnen werden, ob jene Einflüsse dauernd in gleichem Sinne wirken oder vielfachem Wechsel unterworfen sind. Besonders schwache, in sich wenig gefestigte Naturen bedürfen des Rückhaltes an einer Gemeinschaft, die ihrem Denken, Fühlen und Handeln eine einheitliche, bestimmte Richtung gibt, sie vor Gefahren schützt und ihnen in schwierigen Lebenslagen eine vertraute Zuflucht bietet.

Diese Überlegungen mögen uns die Wichtigkeit einer Erscheinung dartun, die sich mit der allgemeinen Bezeichnung der „Entwurzelung“ umschreiben läßt. In ihrer verhängnisvollsten Form wird sie durch die Auflösung der Familienbände herbeigeführt. Wer eine größere Zahl minderwertiger, gescheiterter, auf Abwege geratener Menschen überblickt, wird überrascht durch die Erfahrung, wie häufig bei ihnen alle Beziehungen zu den nächsten Angehörigen abgebrochen sind. Das ist gewiß zum Teil die Folge ihrer persönlichen Eigenschaften, kann aber doch auch wohl ursächliche Bedeutung haben. Für diese Auffassung würde namentlich die ungünstige Stellung der unehelichen Kinder im Gesellschaftsleben sprechen, wenn freilich auch hier noch

¹⁾ Nach einem am 9. 11. 1920 in einer Sitzung der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie gehaltenen Vortrage.

andere Umstände, Unbeherrschtheit der Eltern, Alkohol, Lues, mit eine Rolle spielen. Es wäre aber sicherlich lohnend, festzustellen, wie weit der ungünstige Einfluß der familiären Entwurzelung sich dort geltend macht, wo jene Schädlichkeiten nicht in Betracht kommen.

Um solche Untersuchungen anzustellen, würden wir zunächst die schicksalsmäßige von der durch persönliche Eigenschaften bedingten Entwurzelung zu unterscheiden haben. In die erste Gruppe würde vor allem die Zerstörung der Familiengemeinschaft durch den Tod oder ähnliche unabwendbare Ereignisse gehören, in die letztere die Lösung jener Gemeinschaft durch das Verhalten der Eltern oder der Kinder selbst. In beiden Fällen kann die Entwurzelung vollständig oder unvollständig sein, je nachdem die Loslösung des einzelnen aus dem Familienkreise sich auf sämtliche oder nur einzelne Mitglieder desselben erstreckt; sie kann ferner beginnend oder bereits vollendet sein. Wenn man will, kann man auch noch verschiedene Grade der Entwurzelung auseinanderhalten, wenn sie Abtrennung von den Eltern, von den Geschwistern, von den Geschwistern der Eltern, von den Großeltern, von den Geschwisterkindern betrifft. Schon diese letzteren Verbindungen pflegen allgemein ziemlich locker zu sein, so daß ihre völlige Zerstörung kaum mehr nennenswerte Bedeutung haben wird. Es darf jedoch darauf hingewiesen werden, daß auch der Zusammenhalt weitverzweigter Familien, wie er vielfach durch Familientage und Familienstiftungen zum Ausdrucke kommt, unter Umständen zur inneren Festigung der einzelnen Glieder beitragen kann. Dasselbe gilt von den allerdings nur noch geistigen Beziehungen zu den weiter zurückliegenden Ahnen. So sehr auch hier durch die Einmischung fremder Erbeeinflüsse die innere Einheitlichkeit des Stammes beeinträchtigt sein kann, so fließt doch aus dem Bewußtsein, Träger eines großen Namens, ruhmreicher Überlieferungen zu sein, eine Kraftquelle, deren erzieherischen Wert man nicht unterschätzen darf. Die unbezweifelbare innere Tüchtigkeit des alten Adels zieht aus ihr einen Teil ihrer Nahrung.

Auf der anderen Seite können die Folgen einer vollständigen familiären Entwurzelung, namentlich dort, wo sie nicht durch eine besonders günstige Veranlagung einigermaßen wieder ausgeglichen werden, recht schwere sein. Schon Kinder, die eines ihrer Eltern verloren haben, leiden bekanntlich darunter, bald im Sinne einer übermäßig strengen, freudlosen Erziehung, bald in demjenigen der Verzärtelung und Verwilderung, zumal wenn noch unliebsame stiefelterliche Einflüsse hinzukommen. Auch die Aufzucht durch Großeltern und Geschwister der Eltern pflegt nur ein unzulänglicher Ersatz für die richtige Mischung der Erziehungseinflüsse durch Vater und Mutter zu sein. Wesentlich erschwert ist bekanntlich ferner die Persönlichkeitsentwicklung der

einzigsten Kinder, denen die unersetzliche, abschleifende und stützende Einwirkung des geschwisterlichen Zusammenlebens fehlt.

Mit dem Heranwachsen verschärfen sich die Entwurzelungsercheinungen. An die Stelle der natürlichen, dauernd gleichgerichteten seelischen Einflüsse treten zufällige, einander durchkreuzende und verwirrende Beziehungen. Dem Entwurzelten fehlt die Familienüberlieferung, die, von allen Seiten ihn umgebend, seinem Seelenleben eine gewisse Stetigkeit gibt. In ihm entwickelt sich nicht das Gefühl der inneren Zusammengehörigkeit, die Bereitschaft, für die Seinigen einzustehen, nicht die Zuversicht, in schwieriger Lage bei ihnen Schutz und Hilfe zu finden. Diese Vereinsamung begünstigt die selbstsüchtigen Regungen, die trotzige Abschließung von der Umgebung oder die widerstandslose Hingabe an fremde Einflüsse. Es ist wahr, daß alle diese Eigenschaften auch im Kreise der Familie zur Ausbildung kommen, und daß andererseits günstige Umstände den Verlust der Familie ausgleichen können, aber man wird doch kaum bezweifeln dürfen, daß der Ausfall aller seelischen Beziehungen, die aus der natürlichen Gemeinschaft mit den nächsten Angehörigen entspringen, im allgemeinen zur Verkümmern der ihnen entsprechenden Seiten des Seelenlebens führen wird.

Dazu kommt aber, daß gewisse Veranlagungen, die den Wirkungen der Entwurzelung ähnlich sind, gerade das Ausscheiden aus der Familie herbeizuführen pflegen, auch wo es nicht schicksalsmäßig bedingt ist. Der Mangel an Mitgefühl und Gemeinsinn, die rechthaberische Eigenbrötelei, die Reizbarkeit und Empfindlichkeit, das paranoide Mißtrauen, bis zu einem gewissen Grade auch die Haltlosigkeit führen fast notwendig zu einer Lockerung des Familienzusammenhaltes und werden dann ihrerseits durch das Ausbleiben der erzieherischen, regelnden und hemmenden Einflüsse der nächsten Angehörigen verschärft. Diese psychopathische Form der Entwurzelung stellt demnach eine Art Selbstreinigungsvorgang der Familien dar, aus deren Gemeinschaft die für das enge Zusammenleben ungeeigneten Bestandteile ausgeschieden werden, um dem Rest eine um so größere Festigkeit und die damit verknüpfte Sicherheit der Fortentwicklung im Sinne seiner Eigenart zu ermöglichen.

Die Verfolgung der hier angedeuteten Vorgänge wäre eine wichtige Aufgabe der Demographie, die allerdings nur durch die eingehende Betrachtung persönlicher Lebensschicksale zu lösen wäre. Auf der einen Seite wäre, etwa mit Hilfe von Schulen, die Wirkung der schicksalsmäßigen Entwurzelung auf die Entwicklung der Persönlichkeiten und ihr Verhalten im Lebenskampfe zu untersuchen. Die unehelich Geborenen, die Waisen und die einzigen Kinder müßten dabei den Sprößlingen aus Vollfamilien gegenübergestellt werden. Dabei wäre

allerdings zu berücksichtigen, daß auch in biologisch vollzähligen Familien eine mehr oder weniger vollständige seelische Entwurzelung durch die Minderwertigkeit der Eltern oder Geschwister bedingt werden kann. Ein trunksüchtiger Vater, eine liederliche Mutter oder auf Abwege geratene Geschwister können das innere Gefüge der Familie ebenso schädigen wie der Eingriff des Todes. Von entscheidender Bedeutung ist natürlich überall das Lebensalter, in dem die Entwurzelung wirksam wird. Es wäre zu prüfen, ob sie im Kindesalter oder in den Entwicklungsjahren die schädlichsten Folgen hat.

Die andere Seite der Frage ist die Selbstentwurzelung infolge ungünstiger persönlicher Eigenschaften. Hier wäre nachzuforschen, in welcher Häufigkeit und in welchem Grade der Ausschluß aus der Familiengemeinschaft durch die besondere Veranlagung einzelner Glieder herbeigeführt wird, und welche Wirkungen dann wieder dieses Ausscheiden ausübt. Ich bin überzeugt, daß die Untersuchung dieser Verhältnisse uns eine Vertiefung unseres Verständnisses namentlich für die Bedeutung psychopathischer Minderwertigkeit im Gesellschaftsleben bringen wird.

Vielleicht noch wichtiger aber, als diese beiden Richtungen der Betrachtung, ist die Erörterung der Frage, ob nicht auch in unseren allgemeinen Lebensverhältnissen Ursachen liegen, die der familiären Entwurzelung in unliebsamer Weise Vorschub leisten. Wir können nicht daran zweifeln, daß dies in weitem Umfange zutrifft. Vergewärtigen wir uns nur einen Augenblick den Unterschied zwischen Stadt und Land, so erkennen wir ohne weiteres, daß auf dem Lande die Familienzusammengehörigkeit ungleich enger und dauernder ist, als in der Stadt. Die Schwankungen im Erwerbsleben, die Erleichterung des Verkehrs, die Schwierigkeiten gemeinsamer Unterkunft in der Stadt, die größere geistige Regsamkeit und Unternehmungslust des Stadtbewohners begünstigen zunächst die räumliche Loslösung der Familienglieder und bereiten dadurch ohne Zweifel vielfach auch deren seelische Trennung vor. Allerdings werden sich diese Einflüsse meist erst in einem Alter geltend machen, in dem die Entwurzelung ein fast normaler Vorgang ist. Weiterhin aber ist der Unterschied zwischen den gebildeten und den niederen Volksschichten augenscheinlich. Während bei jenen der Zerfall der Familie zu den seltenen Ausnahmen gehört, machen wir in den breiten Massen unerfreulich häufig die Erfahrung, daß die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern, namentlich aber zwischen Geschwistern, sich schon sehr früh vollständig gelockert haben. Es wäre dringend erforderlich, die Ursachen dieser für das innere Leben des Volkes verhängnisvollen Erscheinung genau festzustellen und womöglich wirksam zu bekämpfen. Daß dabei die Wohnungsfrage eine wichtige Rolle spielt, liegt auf der Hand.

Beachtenswert ist weiterhin die besondere Festigkeit des Familienzusammenhanges bei den Juden, die entweder als Rasseeigentümlichkeit oder als Folge des jahrhundertelangen Druckes aufgefaßt werden kann, unter dem dieses Volk, eingesprengt in andere Völker, gestanden hat.

Eine kurze Überlegung lehrt, daß die hier ausschließlich betrachtete, in erster Linie psychiatrisch wichtige familiäre Entwurzelung nur ein Sonderfall einer ganz allgemeinen, das gesamte Seelenleben des Menschen berührenden Frage ist. An unsere Blutsverwandten knüpfen uns die innigsten, die Herstellung einer Lebensgemeinschaft vermittelnden Bande. Jeder von uns wird aber, teils durch Geburt, teils durch die persönlichen Schicksale, noch in andere Lebenskreise hineingestellt, die auf uns ähnliche, wenn auch zumeist schwächere Wirkungen ausüben wie die Familie. Außer den ursprünglichen, angeborenen Wurzeln unseres Daseins entwickeln sich späterhin Verbindungen, die wir selbst herstellen. Vor allem ist hier der Ehe zu gedenken. Die Auflösung einer Ehe durch den Tod oder durch Trennung zerstört ebenfalls eine bedeutsame Gruppe gemütlicher Beziehungen, die der Regelung des Geschlechts- und Fortpflanzungstriebes und darüber hinaus der Erhaltung engster Kameradschaft mit allen ihren sittlichen Einflüssen und Sicherungen dienen. Es ist erklärlich, daß die konjugale Entwurzelung, da sie immer erst in reiferem Alter erfolgt und zudem durch eine neue Eheschließung ausgeglichen werden kann, im allgemeinen nicht die einschneidende Bedeutung hat wie die Loslösung aus der Familie. Immerhin pflegt doch namentlich das Weib, die Witwe wie besonders die geschiedene Frau, nicht unerheblich unter ihr zu leiden. Im letzteren Falle können dabei natürlich auch noch solche Eigenschaften mitspielen, die zum Zustandekommen der Entwurzelung beigetragen haben.

Weiterhin aber sind wir nach Abstammung, Erziehung und Lebensschicksalen alle Angehörige eines Volkes, dessen gesamte Entwicklung den Urgrund unseres Daseins abgibt. Hier ist auch unser Seelenleben fest verankert; hier sind nach des Dichters Wort die starken Wurzeln unserer Kraft. Es bedarf wohl keiner näheren Ausführung, daß die nationale Entwurzelung, der Verlust des inneren Zusammenhanges mit den Überlieferungen und der Gedankenwelt, den Freuden und Leiden, dem Wirken und Streben des eigenen Volkes ein großes Unglück bedeutet, das entweder schicksalsmäßig oder als Folge der persönlichen Veranlagung eintreten kann. Man darf wohl daran denken, daß namentlich der unerfreuliche Internationalismus des jüdischen Volkes durch die ihm auferlegte nationale Entwurzelung großgezogen wurde. Weiterhin aber ist auf die traurige Rolle jener Persönlichkeiten hinzuweisen, die sich selbst aus ihrer Stammesgemeinschaft ausschlossen. Leider scheint das deutsche Volk dieser Entwurzelungsgefahr in besonders

hohem Grade ausgesetzt zu sein; ihr wird Vorschub geleistet durch die Eheschließungen mit Angehörigen fremder Völker.

In einer gewissen Beziehung zur nationalen steht die sprachliche Entwurzelung. Die Muttersprache in allen Besonderheiten und Feinheiten ihres verwickelten Gefüges ist vor allem der Ausdruck des völkischen Geistes und seiner Entwicklung durch die Jahrtausende. In ihr prägt sich die gesamte Gedankenwelt und die Geschichte der Volksgemeinschaft aus, wie sie die seelische Zusammenarbeit aller Stammesgenossen geschaffen hat. Sie ist daher der wertvollste Besitz, den die Zugehörigkeit zu einer großen Gemeinschaft uns bieten kann. Durch sie nimmt jeder Volksgenosse an dem geistigen Erwerb vergangener Geschlechter teil; in der Muttersprache wurzelt sein eigenes Denken mit allen Fasern; sie allein gibt ihm das Hilfsmittel zu höchster Entfaltung seiner inneren Kräfte. Es ist daher von allergrößter Bedeutung für die Jugend, das wundervolle Werkzeug der Muttersprache auf das vollkommenste beherrschen zu lernen. Das ist aber nur möglich, wenn die sprachlichen Wurzeln der Gedankenarbeit sich bis in ihre feinsten Verästelungen zunächst ungestört durch fremdartige Einflüsse ausbilden und befestigen können. Dieser für die geistige Entwicklung ungemein wichtige Vorgang wird durch die Einmischung fremder Sprachen empfindlich beeinträchtigt, insofern durch sie die scharfe Ausprägung der Hilfsmittel des Denkens verwischt und ihre klare Eindeutigkeit mit Zwitterbildungen durchsetzt wird. Es scheint auch, daß bei mehrsprachiger Erziehung die rein sprachlichen Bestandteile unserer Vorstellungen ein unerwünschtes Übergewicht über den Gedankeninhalt gewinnen, wie die Häufigkeit von sprachlichen Assoziationen unter solchen Umständen andeutet. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß die bedauerliche Unfähigkeit der deutschen gebildeten Jugend zu klarer und durchsichtiger Gedankendarstellung zum guten Teil auf der zu frühen Einmischung von Fremdsprachen, namentlich des Lateinischen, in die Entwicklung der Muttersprache beruht. Die Überflutung unserer Ausdrucksweise mit Worten und Wendungen, die nicht unserer Muttersprache angehören, ist zum Teil die Folge unserer übertriebenen Hochschätzung des Fremden, einer gewissen geistigen Entwurzelung, die dann ihrerseits wieder durch jenes Eindringen fremder Gedanken-erzeugnisse in unser innerstes Wesen begünstigt wird.

Ganz kurz soll noch angedeutet werden, daß auch die religiöse Entwurzelung auf die seelische Entwicklung ungünstig einwirken kann, um so mehr, je unentbehrlicher für den einzelnen der Halt ist, den ihm die Religion zu bieten vermag. Selbstverständlich kommt dabei nur der Verlust des inneren Verhältnisses zum religiösen Leben in Betracht. In geringerem Grade kann endlich bei wenig gefestigten Menschen schon die Loslösung aus den gewohnten Lebensbedingungen, wie

bei jungen Mädchen der Eintritt in einen fremden Dienst, die Versetzung in ein fernes Land, der Wechsel des Berufes entwurzelnde Wirkungen ausüben, sie unsicher und haltlos machen.

Bei allen diesen Betrachtungen ist jedoch nicht außer acht zu lassen, daß ein gewisser Grad von Entwurzelung Vorbedingung aller Entwicklung ist. Jeder Mensch muß, um seine Eigenart zu entfalten und an den Fortschritten des Gemeinschaftslebens mitarbeiten zu können, aus dem Kreise, dem er ursprünglich angehört, herauswachsen, sich von den starren Banden der Überlieferung befreien und neue Wege einschlagen. Aber wenn auch der Stamm aus dem Erdreich emporstrebt, das den Samen zur Entfaltung brachte, wenn auch die Früchte nur in der freien Luft und in den Fluten des Sonnenlichtes gedeihen, so darf doch dabei niemals die feste Verankerung im Mutterboden verlorengehen, aus dem er seine Kräfte zieht. Vielleicht besteht hier ein ähnliches Verhältnis wie zwischen der körperlichen und geistigen Entwicklung. Die allgemeine Richtung edelsten menschlichen Strebens geht darauf hin, den geistigen Gütern immer mehr den unbedingten Vorrang vor den Rücksichten auf das körperliche Wohlergehen zu verschaffen, bis zur rücksichtslosen Selbstaufopferung für ein hohes, über das Einzelwesen hinausreichendes Ziel. Auch hier aber werden wir mit Sorgfalt darauf achten müssen, daß nicht über der einseitigen Züchtung geistiger Fähigkeiten die körperlichen Grundlagen unseres Daseins verkümmern und damit eine biologische Entwurzelung zustande kommt; wir würden uns ja sonst selbst unfähig machen, unsere letzten Ziele zu erreichen. Wie wir also mit allen Mitteln die tierischen Wurzeln unseres Wesens als den Urquell unserer Kraft zu pflegen haben, so sollten wir auch darauf achten, daß die seelischen Wurzeln unserer Persönlichkeit, die vor allem aus der Familie und aus der Stammeszugehörigkeit entspringen, möglichst unversehrt erhalten bleiben.

Es wird die Aufgabe weiterer Forschung sein, die Bedeutung dieser Gesichtspunkte für die Psychiatrie näher festzustellen. Sollte sich, was ich erwarte, zeigen, daß in der Tat der Entwurzelung eine gewisse Rolle für die ungünstige Entwicklung der seelischen Persönlichkeit zukommt, so wäre es unsere Aufgabe, nach Mitteln zu suchen, die dieser Schädigung entgegenzuwirken geeignet sind. Vor allem dürften hier Maßnahmen der inneren Kolonisation in Betracht kommen, die den Zusammenhalt der Familien festigen, die Möglichkeit der Siedelung auf eigenem Grund und Boden, ferner die Förderung der Familienforschung, der Familienstiftungen, die Begünstigung der Frühehe, die Erleichterung der Kinderaufzucht, um der Zersprengung der Familien entgegenzuwirken, das Verbot der Kinderarbeit, die Eindämmung des Kneipenwesens, endlich alle Mittel, die den zersetzenden Einflüssen des Internationalismus Einhalt gebieten und der Kräftigung des inneren Zu-

sammenhaltes der Volksgenossen dienen. Daß hierbei endlich auch der seelischen Veredelung der Massen durch Verbreitung von Bildung und Festigung der geistigen Gemeinschaft eine erhebliche Bedeutung zukommt, wird durch die größere Widerstandsfähigkeit der gebildeteren Schichten gegenüber entwurzelnden Einflüssen wahrscheinlich gemacht. Wenn alle diese Aufgaben auch weit, weit über das Gebiet der psychiatrischen Fachwissenschaft hinausreichen, so sollten doch psychiatrische Gesichtspunkte dabei nicht außer acht gelassen werden. Gerade die Frage der Entwurzelung ist daher neben so manchen anderen geeignet, uns Ausblicke auf die zukünftige Entwicklung einer Wissenschaft zu gewähren, die wir heute mehr ahnen als kennen, auf eine soziale Psychiatrie.